

Vorlage

Eine eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit entwickeln

In dem folgenden Ausschnitt aus einem bekannten Erziehungswerk, das bereits 250 Jahre alt ist, erfährst du einiges über die Erziehungsvorstellungen in der Aufklärung. Die Aufklärung war eine Epoche, in der die Vernunft und das Denken als wesentliche Eigenschaften des Menschen betrachtet wurden. Viele Philosophen, Wissenschaftler, aber einfache Bürgerinnen und Bürger stellten die bisher unhinterfragten Lehren der Religion und des Staatswesens in Frage. Die Herrschaft der Adeligen über alle anderen Stände galt bis dahin als göttlich gegeben. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert entwickelten sich das Zeitungs- und Zeitschriftenwesens in besonderer Weise und es gab bereits Debatten der Zeit. Eine solche Debatte war zum Beispiel, was Aufklärung sei. Immanuel Kant fasst den Begriff und die Epoche der „Aufklärung“ folgendermaßen zusammen: *„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“* (Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, in „Was ist Aufklärung?“, hrsg. von Erhard Bahr; Stuttgart: Reclam, S. 9, 1986/1784). Es handelt sich bei dem Autor des Werkes um einen französischen Philosophen, der eine Art Erziehungsratgeber geschrieben hat. Er schildert sehr anschaulich, wie man ein Kind erziehen sollte und stellt Grundsätze der Erziehung auf. Dafür denkt er sich ein Kind, „Emile“, dessen Erziehung er idealtypisch beschreibt.

Jean Jacques Rousseau: Emile oder über die Erziehung

Man veredelt die Pflanzen durch die Zucht und die Menschen durch die Erziehung. Würde der Mensch gleich groß und stark geboren, so würde ihm seine ausgebildete Gestalt und seine Kraft jedenfalls so lange unnütz sein, bis er gelernt hätte sich ihrer zu bedienen; sie würden ihm sogar schädlich sein, indem sie die Anderen abhielten an seinen Beistand zu denken; und sich selbst überlassen, würde er in Elend dahinsterben, bevor er seine Bedürfnisse kennen gelernt hätte. Man klagt über den Zustand der Kindheit; man begreift nicht, daß das menschliche Geschlecht schon ausgestorben wäre, hätte der Mensch nicht als Kind das Leben begonnen.

Wir werden schwach geboren und deshalb sind uns Kräfte nöthig; wir werden, von Allem entblößt, geboren, und deshalb ist uns Hilfe nöthig; wir werden mit unentwickelten Anlagen geboren, und deshalb ist uns Verstand und Urtheilskraft nöthig. Alles, was uns bei unserer Geburt fehlt, und was uns, wenn wir erwachsen sind, nöthig ist, wird uns durch die Erziehung gegeben.

Diese Erziehung geht von der Natur, oder von den Menschen, oder von den Dingen aus. Die innere Entwicklung unsrer Fähigkeiten und unsrer Organe ist die Erziehung der Natur; die

Vorlage

Anwendung, welche man uns von diesen entwickelten Fähigkeiten und Organen machen lehrt, ist die Erziehung der Menschen; und in dem Gewinne eigener Erfahrungen in Bezug auf die Gegenstände, welche auf uns einwirken, besteht die Erziehung der Dinge.

Jeder von uns wird also durch dreierlei Lehrer gebildet. Der Schüler, in welchem sich ihre verschiedenen Lehren entgegen arbeiten, wird schlecht erzogen, und wird nie zu einer inneren Harmonie gelangen. Derjenige dagegen, bei welchem sie alle auf die nämlichen Punkte gerichtet sind und die nämlichen Zwecke erstreben, erreicht allein sein Ziel und lebt in voller Harmonie. Dieser allein ist gut erzogen.

Nun aber hängt von diesen drei verschiedenen Erziehungsarten die der Natur gar nicht, die der Dinge nur in gewisser Hinsicht von uns ab. Die der Menschen ist die einzige, die wirklich in unsrer Gewalt steht, indeß ist auch dies nur voraussetzungsweise der Fall, denn wer kann wohl die Hoffnung hegen, die Gespräche und Handlungen aller derer, die ein Kind umgeben, ganz und gar zu leiten?

Insofern also die Erziehung eine Kunst ist, kann sie fast unmöglich zu einem günstigen Resultate führen, weil das zu ihrem Erfolge notwendige Zusammenwirken in Niemandes Gewalt steht. Höchstens kann man sich dem Ziele durch viel Mühe und Sorgfalt mehr oder weniger nähern, um es aber wirklich zu erreichen, dazu gehört viel Glück.

Was ist das für ein Ziel? Es ist das der Natur selbst; das ist soeben bewiesen. Da das Zusammenwirken der drei Arten zu einer vollkommenen Erziehung nothwendig ist, so muß man nach derjenigen, zu welcher wir nichts beizutragen vermögen, die beiden andern richten. (...)

In dieser Weise bringt ein Kind sechs oder sieben Jahre unter den Händen der Frauen zu, ein Opfer ihrer und seiner eigenen Launenhaftigkeit, und nachdem man ihm dies und das beigebracht hat, das heißt nachdem man sein Gedächtniß mit Worten, die ihm unverständlich geblieben sind, oder mit allerlei nichtsnutzigen Dingen, überladen, nachdem man sein natürliches Wesen durch Leidenschaften, die man künstlich in ihm geweckt und genährt, völlig erstickt hat, überläßt man dies Kunstproduct einer verschrobenen Erziehung den Händen eines Lehrers, der sich alle Mühe gibt die vorgefundenen künstlichen Keime zu entwickeln und auszubilden, der es Alles lehrt, nur nicht sich selbst zu erkennen, nur nicht seiner selbst Herr zu sein, nur nicht die Kunst zu leben und sich glücklich zu machen. Wenn nun endlich dieses Kind, Sklave und Tyrann in einer Person, voller Wissen und doch verstandesschwach, eben so kraftlos an Körper wie an Geist, in die Welt hinausgeschleudert wird, wenn es in derselben seine Verschrobenheit, seinen Stolz und alle seine Fehler offen zur Schau trägt, so erfüllt uns ein solcher Anblick mit aufrichtiger Trauer über das menschliche Elend und die menschliche Verkehrtheit. Aber man täuscht sich: das ist lediglich

Vorlage

der Mensch unserer Einbildung; der Mensch, wie er aus der Hand der Natur hervorgegangen ist, zeigt uns ein anderes Bild. (...)

Weit davon entfernt, überschüssige Kräfte zu besitzen, haben die Kinder für die vielen Anforderungen der Natur nicht einmal genug. Man muß sie also in dem ungestörten Gebrauche aller Kräfte lassen, die ihnen die Natur verleiht und die sie nicht mißbrauchen können. Erster Grundsatz.

Man muß sie bei Allem, was das physische Bedürfniß erheischt, unterstützen und ihnen überall, wo es ihnen an Verständniß oder Kraft fehlt, ergänzend zur Seite stehen. Zweiter Grundsatz.

Bei der Hilfe, die man ihnen leistet, muß man sich ausschließlich auf das wirklich Nützliche beschränken, ohne ihrer Launenhaftigkeit oder ihrem unvernünftigen Verlangen im Geringsten nachzugeben, denn die Launenhaftigkeit wird sie nicht quälen, wenn man sie nicht selbst groß gezogen hat, da sie keine Mitgift der Natur ist. Dritter Grundsatz.

Sorgfältig muß man ihre Sprache und ihre Zeichen studiren, damit man in einem Alter, wo sie sich nicht verstellen können, bei ihren Wünschen unterscheide, was unmittelbar der Natur und was ihrer Launenhaftigkeit entspringt. Vierter Grundsatz.

Der Geist der hier aufgestellten Vorschriften geht darauf aus, den Kindern mehr wahre Freiheit und weniger Herrschaft zu gestatten, sie mehr an Selbstthätigkeit zu gewöhnen und von dem Verlangen nach fremder Hilfe zu entwöhnen. Indem sie sich auf diese Weise schon frühzeitig gewöhnen, ihre Wünsche mit ihren Kräften in Einklang zu bringen, werden sie die Entbehrung dessen, was zu erlangen nicht in ihrer Macht steht, nur wenig empfinden.

Darin liegt denn ein neuer und sehr wichtiger Beweggrund, die Körper und Glieder der Kinder vollkommen frei zu lassen, mit der einzigen Vorsichtsmaßregel, die Gefahr des Fallens von ihnen fern zu halten und ihnen keine Gegenstände in die Hände zu geben, an denen sie sich verletzen könnten. (...)

Auszüge aus:

Jean Jacques Rousseau: Emile oder über die Erziehung

Projekt Gutenberg - DE

<https://www.projekt-gutenberg.org/autoren/namen/rousseau.html>

(Zugriffsdatum: 10.02.2023)